

Timon. Meine würdigen Freunde, wollt ihr näher treten?

Dritter Lord. Ich will euch nachher mehr davon erzählen.
Hier sieht uns ein herrlicher Schmaus bevor.

Zweiter Lord. Dieser Mann ist noch der alte.

Dritter Lord. Wird's dauern? Wird's dauern?

Zweiter Lord. Es wird; doch kommt die Zeit, und dann —

Dritter Lord. Ich verstehe Euch.

Timon. Ein jeder an seinen Platz, mit der Bier wie er zu den Lippen seiner Geliebten eilen würde; an allen Plätzen werdet ihr gleich bedient. Macht kein Ceremonien-Gastmahl daraus, daß die Gerichte kalt werden, ehe wir über den ersten Platz einig sind. Setzt euch, setzt euch. Die Götter fordern unsern Dank.

„O, ihr großen Wohlthäter! sprengt auf unsere Gesellschaft Dankbarkeit herab. Laßt euch preisen für die Gaben, die ihr uns beschert; aber behaltet zurück, für künftige Gabe, damit eure Gottheiten nicht verachtet werden. Verleihet einem jeben genug, damit keiner vom andern zu leihen braucht; denn, zwänge die Not eure Gottheiten, von den Menschen zu borgen, so würden die Menschen selbst die Götter verlassen. Macht das Gastmahl beliebter als den Mann, der es giebt. Laßt keine Gesellschaft von zwanzig ohne eine Stiege Bösewichter sein. Wenn zwölf Frauen an einem Tische sitzen, so laßt ein Dutzend von ihnen sein — wie sie sind. — Den Rest eurer Gaben, o ihr Götter — die Senatoren von Athen, zusamt der gemeinen Hefe des Pöbels — was in ihnen nichts taugt, ihr Götter, macht zum Verderben reif. Was diese meine gegenwärtigen Freunde betrifft — da sie mir nichts sind, so segnet sie in nichts, und so sind sie mir zu nichts willkommen.“

Deckt auf. Nun leckt, ihr Hunde.

(Die Schüsseln werden aufgedeckt, sie sind alle voll warmen Wassers.)

Mehrere zugleich. Was meint der edle Herr?

Audere. Ich weiß es nicht.

Timon. Mögt ihr ein beßres Gastmahl nimmer sehn,
Ihr Maulfreund-Notte! Dampf und lauwarm Wasser
Ist eure Leistung. Dies ist Timons letztes;
Den ihr bis jetzt mit Schmeichele'n besät,
Wäscht so sie ab, euch eigne Bosheit rauchend
Ins Antlig sprüh'nd. (Er gießt ihnen Wasser ins Gesicht.)

Lebt lange und verabscheut,

Stets lächelnde, abscheuliche Schmaruzer,
Höfliche Mörder, sanfte Wölfe, freundliche Bären,
Ihr Narrn des Glücks, Tischfreunde, Sommerfliegen,
Scharfzüß'ge Wichte, Dünste, Wetterhähne!
Von Mensch und Vieh die unzählbare Krankheit,

Sie überschupp' euch ganz! — Was, gehst du fort?
Nimm dein' Arznei erst mit — und du, und du.

(Er wirft ihnen die Schüsseln nach und treibt sie hinaus.)

Bleibt, ich will Geld euch leih'n, von euch nicht borgen. —

Wie, all in Lauf? Kein Mahl sei mehr genommen,

An dem ein Schurke nicht als Gast willkommen.

Berbrenne, Haus; versink, Athen! Berhäp't nun seid

Dem Timon, Mensch und alle Menschlichkeit! (Er geht ab.)

Die Gäste kommen zurück mit noch andern Lords und Senatoren.

Erster Lord. Wie nun, ihr Herren?

Zweiter Lord. Wißt ihr was Näheres um Timons Raserei?

Dritter Lord. Still! Habt ihr meine Kappe nicht gesehen?

Vierter Lord. Ich habe meinen Mantel verloren.

Dritter Lord. Er ist nichts weiter als ein toller Lord, und nur Laune setzt ihn in Bewegung. Neulich schenkte er mir einen Edelstein, und nun hat er ihn mir vom Hute heruntergeschlagen.

Habt ihr meinen Edelstein nicht gesehen?

Vierter Lord. Habt ihr meine Kappe nicht gesehen?

Zweiter Lord. Hier ist sie.

Vierter Lord. Hier liegt mein Mantel.

Erster Lord. Laßt uns nicht verweilen.

Zweiter Lord. Lord Timon rast.

Dritter Lord. Ich fühl's in den Gebeinen.

Vierter Lord.

Juwelen schenkt' er gestern uns, heut wirft er uns mit Steinen.
(Alle ab.)

Vierter Aufzug.

1. Scene.

Feld.

Timon tritt auf.

Timon. Laß mich noch einmal auf dich schaun! Du Mauer,
Die diese Wolf' umschleicht, tauch' in die Erde,
Schütz' nicht Athen! Frau, werdet zügellos;
Trotzt euren Eltern, Kinder! Sklaven, Narren,
Reißt von dem Sig die würd'gen Senatoren,
Und haltet Rat statt ihrer! Jungfrau-Reinheit
Berkehre plötzlich sich zu feiler Schande,
In Gegenwart der Eltern! Bankrutrierer,
Halt fest, gib nichts zurück; heraus das Messer

Für deines Gläub'gers Hals! Stehlt, ihr Veihegenen!
Langhänd'ge Räuber sind ja eure Herrn
Und plündern nach Geseß. Magd, in deines Herren Bett!
Die Frau ist im Bordell. Sohn, sechzehn alt,
Die Krüde reiß dem lahmen Vater weg,
Und schlag ihm aus das Hirn! Furcht, Frömmigkeit,
Scheu vor den Göttern, Friede, Recht und Wahrheit,
Zucht, Häuslichkeit, Nachtruh' und Nachbarstreue,
Belehrung, Sitte, Handwerk und Gewerbe,
Herkommen, Brauch, Rangunterschied, Geseß,
Stürzt euch vernichtend in eu'r Gegenteil,
Daß nur Vernichtung lebt! — Pest, Menschenwürger,
Hau' deine mächt'gen gisterfüllten Fieber
All auf Athen, zum Streiche reiß! Du Hüftweh,
Verkrümme den Senat, daß ihre Glieder
Lahm, gleich den Sitten werden! Lust und Frechheit,
Schleich' in das Mark und das Gemüt der Jugend,
Daß sie, dem Tugendstrom entgegen schwimmend,
In Wüstheit sich ertränkt! Mit Kräh' und Beulen
Sei ganz Athen besät und ew'ger Ausßatz
Die Ernte. Atem stecke Atem an;
Daß ihre Näh' gleich ihrer Freundschaft sei,
Gift durch und durch! Nichts nehmt' ich von dir mit
Als Rachtheit, du, des Abscheus würd'ge Stadt!
Nimm auch noch das, mit hundert'sachen Flüchen.

(Sein Gewand abwerfend.)

Timon geht nun zum Wald; das wildste Tier
Zeigt Lieb' ihm mehr, als je die Menschen hier.
Auf ganz Athen, hört, Götter insgesamt,
Auf Stadt und Land die Blitze niederflammt!
Laßt wachsen Timons Haß mit seinen Jahren,
Nicht hoch, nicht nieder wollt davor bewahren!
Amen! (Geht ab.)

2. Scene.

In Timons Hause.

Flavius tritt auf und mehrere Diener Timons.

Erster Diener. Spricht, Hausverwalter, wo ist unser Herr?
Sind wir vernichtet, abgedankt; bleibt nichts?

Flavius. Gefährten, ach, was soll ich euch doch sagen?
Es sei'n mir Zeugen die gerechten Götter,
Ich bin so arm wie ihr.

Erster Diener. Solch Haus gefallen!
Solch edler Herr verarmt, verloren alles!
Kein Freund, der bei der Hand sein Schicksal faßt
Und mit ihm geht!

Zweiter Diener. Wie wir den Rücken wenden
Von dem Gefährten, den das Grab verschlang:
So schleichen vom begrabnen Glück sich alle
Die Freunde, lassen ihm die hohlen Schwüre,
Gleich leeren Beuteln, und sein armes Selbst,
Ein Bettler nur, der Lust anheimgefallen,
Mit seiner Krankheit allgemiedner Armut,
Geht nun, wie Schmach, allein. — Noch mehr Gefährten.

(Es kommen noch andere Diener.)

Flavius. Zerbrochenes Gerät gefallnen Hauses.

Dritter Diener. Und doch trägt unser Herz noch Timons Kleid,
Das Antlitz zeigt's, wir sind noch Kameraden,
All in des Kummers Dienst. Led ist das Fahrzeug;
Wir Schiffer stehn auf sinkendem Verdeck
Und sehn die Wellen dräun. Wir müssen scheiden
In diese See der Lust.

Flavius. Ihr guten Freunde,
Hier teil' ich unter euch mein letztes Gut.
Laßt uns, wo wir uns sehn, um Timons willen,
Kamraden sein; die Häupter schütteln, sagen,
Als Grabgeläut dem Glücke unsers Herrn,
„Wir kannten keine Tage“. Jeder etwas; (Er giebt ihnen Geld.)
Kein, alle reicht die Hand. Und nun kein Wort,
So gehn wir arm, doch reich an Kummer fort.

(Die Diener gehen ab.)

O, furchtbar Glend, das uns Pracht bereitet!
O, wer will wohl nach Glanz und Reichtum ringen,
Wenn sie uns hin zu Schmach und Armut zwingen?
Wer ließ sich äffen von der Pracht, wer lebte
Wohl gern in einem Traum der Freundschaft nur?
Ansehn und Pracht und Wohlstand zu besitzen,
Gemalt nur so wie die geschminkten Freunde?
Du, Redlicher, verarmt durch Herzensgüte,
Durch Mild' erwürgt! Wie ist Natur verdreht,
Wenn Allzugut als schlimmste Sünde steht;
Wer hilft durch Tugenden noch andrer Nöten,
Wenn sie nur Götter schaffen, Menschen töten?
O teuere Herr — gesegnet, um verflucht,
Reich, elend nur zu sein — dein groß Vermögen

Ist nun dein tiefstes Leid. Ach, güt'ger Herr!
Er brach in Wut aus dem hartberz'gen Wohnsitz
Der vieh'schen Freunde.
Nichts nahm, sein Leben er zu fristen mit,
Nichts, was ihm dazu hülfte.
Ich will ihm nach, und wo er ist erforschen:
So gut ich kann, will ich für ihn noch schalten;
Was mir des Geldes bleibt, für ihn verwalten. (Er geht ab.)

3. Scene.

Bald.

Timon tritt auf.

Timon. O, Lichtgott, Segen zeugend, zieh hinauf
Dunstfäulnis; deiner Schwester Laufbahn sei
Vergiftet! Zwillingbrüder Eines Schoßes —
Deren Erzeugung, Wohnung und Geburt
Sie kaum getrennt — trifft sie verschiednes Glück —
Der Größre höhnt den Niedern: Ja, Natur,
— Von Wunden rings bedrängt — sie kann groß Glück
Ertragen nur, wenn sie Natur verachtet.
Hebe diesen Bettler und versag's dem Lord —
So folgt als Erbteil Schmach den Senatoren,
Dem Bettler eingeborne Ehre.
Besitztum schwellt des Bruders Seiten auf,
Der Mangel zeugt den Abfall. Wer, wer darf
In reiner Mannheit aufrecht stehn und sagen:
„Ein Schmeichler ist der Mensch“. Wenn's einer ist,
So sind es all; denn jeder höhern Staffel
Des Glücks schmieg't sich die untre; goldnem Dummkopf
Duckt der gelehrte Schädel. Schief ist alles;
Nichts grad' in unsrer stuchbeladnen Menschheit,
Als Bosheit, ungekrümmt. Drum seid verabscheut,
Gelage all, Gesellschaft, Menschendrang!
Denn Timon haßt die Gleichgeschaffnen, ja, sich selbst.
Zernichtung dem Geschlecht der Menschen! — Erde
Sieh Wurzeln mir! (Er gräbt.)
Wer Bekres in dir such't, dem würz' den Gaumen
Mit deinem schärfsten Gift! Was find' ich hier?
Gold? kostbar, flimmernd, rotes Gold? Nein, Götter!
Nicht eitel fleh't ich. Wurzeln, reiner Himmel!
So viel hiervon, macht schwarz weiß, häßlich schön;
Schlecht gut, alt jung, feig tapfer, niedrig edel.

Ihr Götter! Warum dies? Warum dies, Götter;
Ja! Dies lockt euch den Priester vom Altar;
Neigt Lebenskräft'gen weg das Schlummerkriffen.
Ja, dieser rote Sklave löst und bindet
Geweih'te Bande, segnet den Verfluchten,
Macht ehrwürdig den Ausschag, ehrt den Dieb
Und giebt ihm Rang, gebeugtes Knie und Geltung
Im Rat der Senatoren; dieser führt
Der überjäh'gen Witwe Freier zu;
Die selbst den Eiterschwären des Spitals
Brechreiz erregte, läßt balsamisch dussten,
Wie Frühlingstag, das Gold. Verdamnte Erde,
Gemeine Hure, die du Zwietracht stiftest
Im Völkerschwarm, ich lehr' dich deine Pflicht.
(Man hört von weitem einen Marsch.)

Ja! Eine Trommel?
Lebendig bist du, doch begrab' ich dich.
Ja, laufen wirst du noch, du starker Dieb,
Wenn dein gichtkranker Wärter nicht kann stehn; —
Doch so viel bleib' als Pfand.
(Er behält einiges Gold zurück.)

Alcibiades tritt auf mit Trommeln und Pfeifen, auf kriegerische Weise,
Phrynia und Timandra.

Alcibiades. Wer bist du? Sprich!

Timon. Ein Vieh, wie du. Mög' doch dein Herz verfaulen,
Weil du mir wieder Menschenantlitz zeigst!

Alcibiades. Wie nennst du dich? Ist Mensch dir so verhaßt,
Und bist doch selbst ein Mensch?

Timon. Misanthropos bin ich, und hasse Menschheit,
Doch du, dir wünsch' ich, daß ein Hund du wärst,
So lieb't ich etwas dich.

Alcibiades. Ich kenne dich;
Doch unbekannt und fremd ist mir dein Schicksal.

Timon. Dich kenn' ich auch; mehr wünsch' ich nicht zu wissen,
Als daß du mir bekannt. Folg deiner Trommel,
Bemal mit Menschenblut den Grund, rot, rot;
Göttlich Gebot, menschlich Geseg ist grausam;
Was soll der Krieg denn sein? Hier deine Dirne
Trägt mehr Zerstörung in sich als dein Schwert,
Trotz ihrem Engelsblick.

Phrynia. Daß dir die Lippen faulen!
Timon. Nicht küssen will ich dich; so bleibt Verwufung
Dir an den Lippen hängen.

Alcibiades. Wie ward der edle Timon so verwandelt?
Timon. So wie der Mond, wenn Licht ihm fehlt zu geben,
 Doch konnt' ich nicht mich wie der Mond erneuen;
 Mir borgte keine Sonne.

Alcibiades. Edler Timon,
 Kann ich dir Freundschaft zeigen?

Timon. Eine nur,
 Bestärke meinen Glauben.

Alcibiades. Welchen, Timon?
Timon. Versprich mir Freundschaft, aber halte nichts.
 Versprichst du nicht, so strafen dich die Götter,
 Denn du bist Mensch, und hältst du, so vernichten
 Die Götter dich, denn du bist Mensch!

Alcibiades. Von deinem Glend hört' ich ein'ges schon.
Timon. Du sahst es damals, als das Glück mir lachte.
Alcibiades. Ich seh' es jetzt; damals war Freudenzeit.

Timon. Wie deine jetzt, zwei Huren stützen sie.
Timandra. Ist dies die Bier Athens, von dem die Welt
 So schön und rühmlich sprach?

Timon. Bist du Timandra?

Timandra. Ja!
Timon. Bleib Hure stets! Dich liebt nicht, wer dich braucht;
 Gib Krankheit dem, der seine Lust dir läßt.
 Nütz deine üpp'gen Stunden aus. Die Wichte
 Verküpple für das Bad; zur Hungertur,
 Den rosenwangigen Jüngling.

Timandra. An den Galgen, Scheusal!
Alcibiades. Verzeih ihm, hold Geschöpf, denn sein Verstand
 Ertrank und ging in seinem Glend unter. —
 Nur wenig Gold besitz' ich, wadrer Timon,
 Und dieser Mangel bringt zum Aufstand täglich
 Mein darben Heer. Mit Leid vernahm ich, wie
 Athen verrucht hat deines Werts vergessen
 Und deines tapfern Streits, als Nachbarstaaten,
 Wenn nicht dein Gold und Schwert war, es bewältigt.

Timon. Ich bitte, schlag die Trommel, mach dich fort.
Alcibiades. Ich bin dein Freund, beklag dich, teurer Timon.
Timon. Wie kannst du den beklagen, den du plagst?
 Ich wäre gern allein.

Alcibiades. Nun, so leb wohl.
 Nimm dieses Gold.

Timon. Behalt, ich kann's nicht essen.
Alcibiades. Wenn ich Athen, das stolze, umgestürzt —

Timon. Bekriegst Athen?

Alcibiades. Ja, Timon, und mit Recht.

Timon. Die Götter mögen all durch dich hinweggen,
 Und dich nachher, wenn du sie all erwürgt!

Alcibiades. Weshalb mich, Timon?

Timon. Weil, die Schurken tödend,

Du wardst erwählt mein Vaterland zu tilgen.
 Nimm hin dein Gold. — Geh, hier ist Gold, — geh fort;
 Sei wie Planeten-Pest, wenn Jupiter
 In kranker Lust auf sündenschwere Städte
 Sein Gift austrent; dein Schwert verschone keinen;
 Nicht um sein Silberhaar den würd'gen Greis,
 Ein Wucherer ist's. Hau die Matrone nieder;
 Sie heuchelt, nur ihr Auperes ist sittsam,
 Sie Kupplerin. Laß nicht der Jungfrau Wange
 Stumpfen dein schneidend Schwert; denn diese Milchbrust,
 Die durch die Fenster kirt der Männer Augen,
 Steht auf des Mitleids Liste nicht geschrieben,
 Nein, zeichnet sie als scheußliche Verrät'rin;
 Auch nicht des Säuglings schöne,
 Des Grübchen Karren um ihr Mitleid prellt;
 Denk, 's ist ein Bastard, den Drakelspruch
 Mit dunklem Wort als deinen Mörder nennt;
 Zerstück' ihn mitleidslos. Schwör' Tod dem Leben;
 Leg' erzne Rüstung dir um Ohr und Auge,
 So hart, daß Schrei von Mutter, Säugling, Jungfrau,
 Des Priesters selbst in heil'gen Kleidern blutend,
 Nicht durchdringt. Hier ist Gold für deine Krieger:
 Sa' aus Vernichtung; ist dein Grimm erschöpft,
 So sei vernichtet selbst. Sprich nichts und geh.

Alcibiades. Hast du noch Gold? So nehm' ich dein Geschenk,
 Nicht deinen Rat.

Timon. Thu's oder nicht, vom Himmel sei verflucht!
 Phrynia u. Timandra.

Gold, guter Timon, gib uns. Hast du mehr?
Timon. Gestug, daß Huren ihren Stand verschwören,
 Die Kupplerin nicht Huren feilscht. Weit auf
 Die Schürzen, Nidel. — Ihr seid nicht eidesfähig —
 Obwohl ich weiß, Ihr würdet furchtbar schwören,
 Daß, hörend euren Schwur, die ew'gen Götter
 In Zieberschauern bebten, — spart die Eide,
 Ich traue eurem Stand. Bleibt Huren stets,
 Und ihm, des frommes Wort euch will befehren.

Ihm zeigt euch stark, verführt ihn, brennt ihn nieder;
Besiegt mit eurem Feuer seinen Raub.
Abtrünnig nie; seid dann sechs Mond' in Mühn,
Dem ganz entgegen: Schindelt armes Dach
Euch mit der Leichen Raub — auch von Geheften,
Was thut's? — Tragt sie, betrügt mit ihnen; buhlt;
Schminkt, bis ein Pferd euch im Gesicht bleibt stecken;
Schad' was um Kunzeln!

Phrynia u. Timandra. Gut, mehr Gold — was weiter?
Glaub nur, wir thun für Gold, was du verlangst.

Timon. Auszehrung jät
In hohl Gebein des Manns; lähmt Schenkelknochen,
Des Reiters Spornkraft brecht. Des Anwalts Stimme,
Daß er nie falschen Anspruch mehr vertrete
Und Unrecht kreische laut; umschuppt mit Ausfag
Den Priester, der, auf Sinnenschwachheit lästern,
Sich selbst nicht glaubt; fort mit der Nase, fort,
Glatt weg damit! Vernichtet ganz die Brüde
Ihm, der sich eigne Jagd erschnüffelnd, nicht
Für alle spürt. Krankköpfige Käufer macht sie kahl;
Dem unbenarbtten Kriegesprahler gebt
Gehör'ge Qual von euch. Verpestet alles,
Und eure Thätigkeit erstia' und dörrt
Die Quelle aller Zeugung. — Nehmt mehr Gold! —
Verberbt die andern, und verberbt' euch dies,
Und Schlamm begrab' euch alle!

Phrynia u. Timandra.

Mehr Rat mit noch mehr Geld, freigeb'ger Timon.

Timon. Mehr Hur', mehr Unheil erst; dies ist nur Handgeld.
Arcibiades. Nun Trommeln, nach Athen hin. Leb wohl, Timon;
Geh't's wie ich hoffe, seh' ich bald dich wieder.

Timon. Geh't's, wie ich wünsche, seh' ich nie dich mehr.

Arcibiades. Nichts Böses that ich dir.

Timon. Ja, du sprachst gut von mir.

Arcibiades. Nennst du das böse?

Timon. Erfahrung lehrt es täglich.

Geh, mach dich fort, und deine Meute auch.

Arcibiades. Wir sind ihm nur zur Last. — Schlagt Trommeln, fort!
(Trommeln. Arcibiades, Phrynia und Timandra gehen ab.)

Timon. Mußt du, Natur, trank in der Menschheit Abfall
Noch hungern! — (Er gräbt.) Allgemeine Mutter du.
Dein Schoß unmeßbar, deine Brust unendlich,
Gebiert, nährt all; derselbe Stoff, aus dem

Dein stolzes Kind, der freche Mensch aufquillt,
Erzeugt die schwarze Kröt' und blaue Ratter,
Die gift'ge Blindschleich' und den goldnen Wolsch
Und jeglich Schensal unterm Wolfenhimmel,
Auf das Hyperions Lebensfeuer strahlt;
Gieb ihm, der deine Menschenfinder haßt,
Aus deinem gut'gen Schoß nur eine Wurzel!
Vertrockne deinen fruchtbarn Zeugungsschoß,
Daß ihm kein undankbarer Mensch entspringe!
Gebier nur Tiger, Drachen, Wölfe und Bären;
Wirf neue Unhold', die dein obrer Rand,
Der hohen Marmorwölbung nie gezeigt! —
O, eine Wurzel, — inn'gen Dank dafür!
Vertrockne Mark des Weinbergs, Fett der Ader;
Woraus der undankbare Mensch mit feur'gem Trank
Und Lederbiß den reinen Sinn verschlemmt,
Daß alle Überlegung von ihm flieht.

Apemantus tritt auf.

Ein Mensch schon wieder? Ha, verflucht!
Apemantus. Hierher ward ich gewiesen. Man berichtet,
Daß du mein Leben nachahmst, und mein Thun.

Timon. So ist es denn, weil keinen Hund du hältst,
Den ich nachahmen möchte; dir die Pest!

Apemantus. Dies ist in dir nur ungesunde Art,
Unmännlich, arme Schwermut, die dem Wechsel
Des Glücks entsprang. Was soll der Pflag, der Spaten,
Dies Sklavenkleid und dieser Traueranblick?
Noch liegt dein Schmeichler weich, trinkt Wein, trägt Seide,
Umarmt den kranken Wohlgeruch, vergessend,
Daß je ein Timon war. Beschäm den Wald nicht,
Daß du den bitter Höhnenden hier spielst.
Sei du ein Schmeichler jetzt, such zu gebethn
Durch das, was dich gestürzt hat; beug dein Knie,
Der Atem schon des, dem dein Auge dient,
Blas dir die Mühe ab; sein Laster preise
Und nenn es Tugend. So erging's auch dir;
Du liehst dein Ohr, wie ein höflicher Bierzapf,
Schelmen, und wer es war. Nun ist's gerecht,
Daß du ein Schuft wirst; hättst du wieder Geld,
So gäbst du's Schuften. Nimm nicht an mein Wesen.
Timon. Wär' ich dir gleich, so wollt' ich fort mich schleudern.
Apemantus. Du warfst dich weg, da du dir selber glichest;
So lang ein Toller, nun ein Narr! Wie, denkst du,

Die rauhe Luft, dein stürmischer Kammerdiener,
Wärmt dir dein Hemd? Folgt alt bemooster Baum,
Der Adler überlebt, hier deinen Fersen
Und springt auf deinen Wink? Reicht kalter Bach
Mit Eisstrand den würzigen Morgentrunn,
Durchschwärmte Nacht zu stärken? Ruf die Wesen, —
Die nacht und bloß den ärgsten Troß ausdauern,
Der rauhen Luft; die unbehaften Leiber,
Dem Kampf der Elemente hingegeben,
Treu der Natur, — befiehlt, daß sie dir schmeicheln;
So findst du —

Timon. Daß ein Narr du bist. Hinweg!

Apemantus. Du bist mir lieber jetzt, als ehemals.

Timon. Verhafteter du.

Apemantus. Weshalb?

Timon. Dem Elend schmeichlest du.

Apemantus. Ich schmeichle nicht, ich sag', du bist ein Lump.

Timon. Doch weshalb suchst du mich?

Apemantus. Um dich zu quälen.

Timon. Stets eines Narren oder Schuftes Amt.

Gefällst du dir drin?

Apemantus. Ja.

Timon. Wie! Schurk' auch noch?

Apemantus. Legt'st du dies bittere, kalte Wesen an,

Um deinen Stolz zu zücht'gen, wär' es gut;

Doch nur gezwungen thust du's; würdest Höfling,

Wenn du kein Bettler wärst. Freiwillig Elend

Krönt selbst sich, überlebt unsichre Pracht;

Die füllt sich selber an, und wird nie voll;

Doch jenes g'nügt sich selbst; der höchste Stand

Ist, unzufrieden, kläglich und voll Jammer,

Noch schlimmer als der schlimmste, der zufrieden.

Du sollt'st zu sterben wünschen, da du elend.

Timon. Nicht weil du's sagst, der weit elender ist.

Du bist ein Sklav', den nie der Liebesarm

Des Glücks umfing; ein Hund wardst du geboren.

Hätt'st du, gleich uns, vom Säugling her, erstiegen

Die süße Folg', die schnell die Welt dem bietet,

Der über ihre armen Arbeitsklaven

Frei schalten darf, du hättest dich gestürzt

In maßlos Schwelgen; Jugend schmelzen lassen

In manchem Bett der Lust und nie gehört

Der Mahnung eifrig Wort; du jagtest nach

Dem süßen Wild vor dir. Dagegen ich,
Der ich als Lustgelag die Welt besaß;
Mund, Zungen, Augen, Herzen aller Menschen
Im Dienst, mehr als ich Arbeit für sie wußte;
Die zahllos an mir hingen, so wie Blätter
Am Eichbaum, sind durch einen Winterschau'r
Ab von den Zweigen; — offen steh' ich, bar
Für jeden Sturm, der bläst; — ich, dies zu tragen,
Der nur das Beste kannte, ist wohl schwer;
Dein Leben fing mit Leiden an, gehärtet
Hat dich die Zeit. Was sollt'st du Menschen hassen?

Sie schmeichelten dir nie. Was gabst du ihnen?

Willst fluchen du, — so fluche deinem Vater,

Dem armen Lump, der, in Verzweiflung, Stoff

Gab irgend einer Bettlerin, dich fornte,

Armlosigkeit von Ahnen her. Hinweg! —

Wärst du der Menschheit Begwurf nicht geboren,

Du würd'st ein Schurke und ein Schmeichler sein.

Apemantus. Bist du noch stolz?

Timon. Ja, daß ich du nicht bin.

Apemantus. Ich, weil ich kein Verschwender war.

Timon. Und ich,

Weil ich es jetzt noch bin;

Wär' all mein Reichthum in dir eingeschlossen,

So gäb' ich dir Erlaubnis, dich zu henken. Fort!

Wär' alles Leben von Athen in diesem,

So äß' ich's. (Er ist eine Wurzel.)

Apemantus. Hier; ich will dein Mahl verbessern. (Er giebt ihm etwas.)

Timon. Erst befre meinen Umgang, schaff dich fort.

Apemantus. So befr' ich meinen eignen, wenn du fehlst.

Timon. Gebessert wär' er nicht, nein, nur gestickt;

Wo nicht, wollt' ich's.

Apemantus. Was wünschest du Athen?

Timon. Dich, durch den Wirbelwind, dahin. Und willst du,

So sage dort, ich habe Gold; sieh hier.

Apemantus. Hier kann kein Gold was nutzen.

Timon. Ja, am meisten;

Hier schläft's und läßt zum Unheil sich nicht dingen.

Apemantus. Wo liegt die Nacht du, Timon?

Timon. Unter dem,

Was mich bedeckt. Wo fütterst du am Tage?

Apemantus. Wo mein Hunger Nahrung findet oder vielmehr,
wo ich sie verzehre.

Timon. Ich wollte, Gift gehörte mir, und wüßte meine Meinung.

Apemantus. Wohin wolltest du es senden?

Timon. Dein Mahl zu würzen.

Apemantus. Den Mittelweg der Menschheit kanntest du nie, sondern nur die beiden äußersten Enden. Als du in Gold und Wohlgeruch lebtest, wurdest du wegen zu gesuchter Feinheit verspottet; in deinen Lumpen kennst du sie gar nicht mehr und wirst, um ihres Gegenteils willen, verabscheut. Hier hast du eine Mispel, is sie.

Timon. Ich esse nicht, was ich hasse.

Apemantus. Hassst du Mispeln?

Timon. Ja, wenn sie dir auch gleich sehen.

Apemantus. Hättest du die, diesen Mispeln ähnlichen, faulen Zwischenträger früher gehaßt, so würdest du dich jetzt mehr lieben. Kanntest du je einen Verschwender, der noch geliebt ward, wenn seine Mittel dahin waren?

Timon. Wen, ohne diese Mittel, von denen du sprichst, sahest du je geliebt?

Apemantus. Mich selbst.

Timon. Ich verstehe dich; du hattest einmal so viel, daß du dir einen Hund halten konntest.

Apemantus. Was, auf der ganzen Welt, kannst du am besten mit deinen Schmeichlern vergleichen?

Timon. Die Frauen; aber die Männer, die Männer sind das Ding selbst. Was würdest du mit der Welt machen, Apemantus, wenn sie dir gehörte?

Apemantus. Ich würde sie dem Vieh geben, um der Menschen los zu werden.

Timon. Wolltest du denn mit den übrigen Menschen zu Grunde gehen und ein Vieh unter dem Vieh bleiben?

Apemantus. Ja, Timon.

Timon. Ein viehischer Wunsch, den ich die Götter bitte, zu gewähren? Wärest du der Löwe, so würde der Fuchs dich betrügen; wärest du das Lamm, so würde der Fuchs dich fressen; wärest du der Fuchs, so würdest du dem Löwen verdächtig werden, wenn dich der Esel vielleicht verklagte; wärest du der Esel, so würde deine Dummheit dich plagen, und du lebstest doch nur als ein Frühstück für den Wolf; wärest du der Wolf, so würde deine Gefräßigkeit dich quälen, und du müßtest dein Leben oft wegen deines Mittagessens wagen; wärest du das Einhorn, so würde Stolz und Wut dich zu Grunde richten, und würdest du die Beute deines eigenen Grimmes; wärest du der Bär, so tötete dich das Pferd; wärest du das Pferd, so ergrieffe dich der Leopard; wärest du der Leopard, so wärest du

des Löwen Bruder, und deine eigenen Flecken würden zu Gericht sitzen über dein Leben. Deine ganze Sicherheit wäre, versteckt sein und deine Verteidigung, Abwesenheit. Welch Vieh könntest du sein, das nicht einem andern Vieh unterworfen wäre? Und welch ein Vieh bist du schon, daß du nicht einsehst, wie viel du in der Verwandlung verlorest?

Apemantus. Könntest du mir durch Reden gefallen, so hättest du es hiermit getroffen. Der Staat von Athen ist ein Wald von Vieh geworden.

Timon. Wie ist der Esel durch die Mauern gebrochen, daß du außer der Stadt bist?

Apemantus. Dort kommt ein Dichter und ein Maler. Die Pest der Gesellschaft treffe dich! Aus Furcht, angestedt zu werden, gehe ich fort. Wenn ich einmal nicht weiß, was ich sonst thun soll, will ich dich wieder besuchen.

Timon. Wenn es, außer dir, nichts Lebendiges mehr giebt, sollst du willkommen sein. Ich möchte lieber eines Bettlers Hund als Apemantus sein.

Apemantus. Du bist das Haupt der Narren der ganzen Welt.

Timon. Wärest du doch rein genug, dich anzuspöhen.

Apemantus. Berwünscht bist du, zu schlecht, um dir zu fluchen.

Timon. Mit dir gepaart ist jeder Schuft ein Edler.

Apemantus. Nicht Ausfuß giebt es sonst, als was du sprichst.

Timon. Ja, nenn' ich dich. — Ich schlug' dich, doch das würde die Hände mir vergiften.

Apemantus. O könnte doch mein Mund sie faulen machen!

Timon. Hinweg! du Sprößling eines räud'gen Hundes!

Die Wut ersticht mich, daß du Leben hast;

Wir schwindelt, seh' ich dich!

Apemantus. O, mögst du bersten!

Timon. Fort, läst'ger Schuft! Mich dauert's, einen Stein

An dich zu wenden! (Er wirft einen Stein nach ihm.)

Apemantus. Tier!

Timon. Schuft!

Apemantus. Kröte!

Timon. Schelm!

(Apemantus zieht sich zurück, als wenn er gehen wollte.)

Mir ekelt ob der falschen Welt, und lieben

Will ich von ihr die kahle Notdurft nur.

Drum, Timon, grabe dir alsbald dein Grab,

Die, wo der Seeschaum täglich schlägen mag

Den Stein; dein Epitaph schreib in der Grotte,

Daß Tod in mir des Lebens andrer spotte. (Er betrachtet das Gold.)

Du süßer Königsmörder, tiefe Scheidung
Des Sohns und Vaters, glänzender Besüßler
Von Hymens reinstem Lager! Tapfrer Mars!
Du ewig blüh'nder, zartgeliebter Freier,
Des roter Schein den heil'gen Schnee zerschmelzt
Auf Dianas reinem Schoß! Sichtbare Gottheit,
Die du Unmöglichkeiten eng verbrüderst,
Zum Kuß sie zwingst, du sprichst in jeder Sprache,
Zu jedem Zweck! O du, der Herzen Prüfstein!
Denk, es empört dein Sklave sich, der Mensch;
Vernichte deine Kraft sie all verwirrend,
Daß Tieren wird die Herrschaft dieser Welt!

Apemantus. O wär' es so!
Doch wenn ich tot erst. — Daß du Gold hast, sag' ich;
Bald drängt sich alles zu dir.

Timon.

Apemantus.

Zu mir?

Ja.

Timon.

Den Rücken giebt!

Apemantus. Dein Elend lieb und lebe!

Timon. So lebe lang und stirb so! — Wir sind quitt. —

(Apemantus geht ab.)

Mehr Menschengleiches? — Ja, und hasse sie.

Es kommen mehrere Banditen.

Erster Bandit. Woher sollte er Gold haben? So ein armer
Rest, ein kleines Korn vom Überbleibsel. Nur der Mangel an Gold
und der Abfall seiner Freunde brachte ihn in diese Schwermut.

Zweiter Bandit. Das Gerücht geht, er habe einen großen
Schatz.

Dritter Bandit. Wir wollen uns an ihn machen; wenn er
nichts danach fragt, so giebt er es uns gleich; wenn er es aber geizig
hütet, wie sollen wir es kriegen?

Zweiter Bandit. Ja; denn er trägt es nicht bei sich, es ist
vergraben.

Erster Bandit. Ist er das nicht?

Die Banditen. Wo?

Zweiter Bandit. Nach der Beschreibung ist er's.

Dritter Bandit. Ja, ich kenne ihn.

Die Banditen. Guten Tag, Timon.

Timon. Was, Diebe?

Die Banditen. Krieger, nicht Diebe.

Timon. Beides, und von Weibern geboren.

Die Banditen. Wir sind nicht Diebe, Menschen nur im Mangel.

Timon. Eu'r größter Mangel ist, euch mangelt Speise.

Beshalb der Mangel? Wurzeln hat die Erde;
In Meilenumfang springen hundert Quellen;
Der Baum trägt Eicheln, Sträucher rote Beeren;
Natur, die gü'tge Hausfrau breitet aus
Auf jedem Busch ein volles Maß. Was Mangel?

Erster Bandit.

Wir können nicht von Kräutern, Beeren, Wasser,
Wie wildes Tier und Fisch und Vogel leben.

Timon. Noch von den Tieren, Fischen, Vögeln selbst;

Auch Menschen müßt ihr zehren. Danken muß ich,
Daß ihr seid offne Dieb' und schaltet nicht

In heil'germ Schein; unendlich ist der Raub,

Den jeder Stand mit Ehren treibt. Hier, Schufte,
Nehmt Gold. Geht, saugt das feine Blut der Traub

Bis siedend heiß das Blut vom Fieber schäumt

Und euch das Henken spart, traunt keinem Arzt;

Sein Gegengift ist Gift, und er erschlägt,

Mehr als ihr raubt. Nehmt Gold, zusamt dem Leben

Übt Hüberei, ihr übt sie im Veruf,

Als zünftig. Alles, hört, treibt Dieberei;

Die Sonn' ist Dieb, beraubt durch zieh'nde Kraft

Die weite See; ein Erzdieb ist der Mond,

Da er wegschnappt sein blaßes Licht der Sonne.

Das Meer ist Dieb, des feuchte Woge ausflößt

Den Mond in salz'ge Thränen. Erd' ist Dieb,

Sie zehrt und zengt aus Schlamm nur, weggestohlen

Von allgemeinem Auswurf; Dieb ist alles,

Gesetz, euch Peitsch' und Baum, stiehlt trozig selbst

Und ungestraft. Fort, liebt einander nicht,

Beraubt einander selbst. Hier, noch mehr Gold,

Die Kehlen schneidet; was ihr seht, sind Diebe.

Fort, nach Athen, und brecht die Läden auf.

Ihr stehlt nichts, was ihr nicht dem Dieb entreißt.

Stiehlt minder nicht, weil ich euch dies geschenkt;

Und Gold verderb' euch jedenfalls! Amen!

(Timon zieht sich in seine Höhle zurück.)

Dritter Bandit. Er hat mich fast von meinem Gewerbe weg-
beschworen, indem er mich dazu antrieb.

Erster Bandit. Es ist nur aus Bosheit gegen das mensch-
liche Geschlecht, daß er uns diesen Rat giebt, nicht damit wir in
unserem Gewerbe glücklich sein sollen.

Zweiter Bandit. Ich will ihm, als einem Feinde, glauben
und mein Handwerk aufgeben.

Erster Bandit. Laßt uns erst Athen wieder in Frieden sehen; keine Zeit ist so schlimm, daß man nicht ehrlich sein könnte.

(Die Banditen gehen ab.)

Flavius tritt auf.

Flavius. O, Götter ihr! Ist jener Schmachvolle und zerbrochne Mann mein Herr? So abgezehrt, versallen? O du Denkmal Und Wunderwerk von Gutthat, schlecht vergolten! Welch Gegenbild von Ehr' und Pracht hat hier Verzweiflungsvoller Mangel aufgestellt! Sieh't's Nied'rers auf der Welt als Freunde schändlich, Die edlen Sinn in Schmach so stürzen endlich? O, wohl ziemt das Gebot für unsere Zeit, Das auch den Feind zu lieben uns gebent! Laß stets mich eh'r um ihre Liebe werben, Die wünschen, als die wirken mein Verderben! Er saßte mich ins Aug'; ich will ihm zeigen Den tiefen Gram, und ihm, als meinem Herrn, Solang ich lebe, dienen. — Teurer Herr!

Simon kommt aus seiner Höhle.

Simon. Wer bist du? Fort!

Flavius. Herr, habt Ihr mich vergessen?

Simon. Was fragst du? Ich vergaß die ganze Menschheit, Und bist du Mensch, so hab' ich dich vergessen.

Flavius. Ich bin Eu'r redlicher und armer Diener.

Simon. So kenn' ich dich nicht, denn ein Redlicher War nie bei mir: all meine Diener Schurken, Die Schufte nur bei Tisch bedienten.

Flavius. Götter, Bezeugt es, wie nie treuern Gram empfand Ein Hausverwalter um des Herren Sturz Als, ach, mein Aug' um Euch.

Simon. Wie, weinst du? — Komm heran, — so lieb' ich dich, Weil du ein Weib bist, und dich los hier sagst Vom harten Mann, des Auge nimmer tropft Als nur in Lachenslust. Mitleid rührt keinen; Im Lachen weinen, seltsam! nicht im Weinen!

Flavius. Ich fleh', mein guter Lord, verkennt mich nicht, Weist meinen Gram nicht ab, nehmt als Verwalter Mich an, solange die kleine Summe währt.

Simon. Hatt' ich 'nen Diener, so gerecht, so treu, Und nun so trostreich? Ha! das bringt zum Rasen Mein wild Gemüt. Laß mich dein Antlitz sehn. —

Gewiß, vom Weib ist dieser Mann geboren. —

Verzeiht den raschen, allgemeinen Fluch, Ihr ewig mäß'gen Götter! Ich bekenn' es, Ein Mensch ist redlich, — hört mich recht — nur einer; Nicht mehr, versteht, — und der ist Hausverwalter. — Wie gern möcht' ich die ganze Menschheit hassen, Du kaufst dich los. Doch, außer dir, trifft alle Mein Fluch.

Doch, dünkt mich, bist du redlich mehr als Aug; Denn, wenn du mich verriest und hintergingst, Hätt'st leichter du den neuen Dienst gefunden; Denn mancher findet so den zweiten Herrn, Der auf den ersten tritt. Doch sprich mir wahr, — Ich zweifle noch, bin ich gleich überzeugt, — Ist deine Freundlichkeit nicht Habsucht, Ist, Des Buhrrers Liebe? Wie ein Reicher schenkt Und hofft, daß zwanzig er für eins empfangt.

Flavius. Nein, teurer, liebster Herr, in dessen Brust Argwohn und Zweifel, ach, zu spät nun wohnen; Hätt'st du im Glück die falsche Zeit erkannt! Argwohn entspringt nur, wo das Glück verschwand Beim Himmel! was ich zeig', ist lautre Liebe, Daß meine Treu', Euer edles Herz erkennend, Für Eure Nahrung sorgen will, und glaubt, Mein höchst verehrter Herr, Daß ich das allerhöchste Glück nicht tausche, Das jetzt mir oder künftig winken könnte, — Für diesen Wunsch, es ständ' in Eurer Macht, Durch Euer eignes Glück mich zu belohnen.

Simon. Nun sieh, so ist's! — Du einziger Redlicher, Hier nimm! — Aus meinem Glend sende dir Die Götter diesen Schatz. Sei reich und glücklich; Doch nur mit dem Beding: Zieh fern von Menschen; Fluch' allen, keinen laß Erbarmen finden; Das Fleisch vor Hunger am Gebein verschwinden, Eh' du dem Bettler hilfst. Sieh Hunden, was Du Menschen weigerst; Kerker schling' sie ein, Laß Schulden sie zu nichts schrumpfen; Verdorren sie, wie Frost die Wälder trifft, Und zehr' ihr falsches Blut des Fiebers Gift! Und so, fahr wohl, sei glücklich.

Flavius. Laßt mich bleiben, Zum Trost Euch, liebster Herr.

Timon. Liebst du nicht Flüche,
So mach dich fort, gesegnet, gehst zu gehn;
Die Menschen flieh, laß dich nicht nimmer sehn.
(Sie gehen nach verschiedenen Seiten ab.)

Fünfter Aufzug.

1. Scene.

Vor Timons Höhle.

Es treten auf der Dichter und Maler, Timon im Hintergrund.

Maler. So wie ich mir den Ort habe beschreiben lassen, kann sein Aufenthalt nicht weit mehr sein.

Dichter. Was soll man von ihm denken? Bestätigt sich das Gerücht, daß er so viel Gold hat?

Maler. Gewiß. Alcibiades sagt es: Phrynia und Timandra bekamen Gold von ihm; er bereicherte auch arme, umherstreichende Soldaten mit einer großen Menge. Und man sagt, daß er seinem Haushofmeister eine mächtige Summe gab.

Dichter. Also war sein Bankrott nur eine Prüfung seiner Freunde.

Maler. Weiter nichts. Ihr werdet ihn wieder als einen Palmbaum in Athen erblicken, blühen trotz den Höchsten. Darum ist es nicht übel gethan, wenn wir ihm jetzt, in seinem vermeinten Unglück, unsere Liebe bezeigen; es erscheint in uns als Rechtlichkeit, und wahrscheinlich erhält unser Vorsatz, was er erstrebt, wenn das Gerücht, das von seinem Reichthum spricht, wahr ist.

Dichter. Was habt Ihr ihm denn jetzt zu bringen?

Maler. Für den Augenblick nichts als meinen Besuch; ich will ihm aber ein herrliches Stück versprechen.

Dichter. Ich muß ihn auf dieselbe Art bedienen; ihm von einem Entwurf erzählen, der sich auf ihn bezieht.

Maler. Vortrefflich! Versprechen ist die Sitte der Zeit; es öffnet die Augen der Erwartung. Vollziehen erscheint um so dummer, wenn es eintritt; und, die einfältigen, geringen Leute ausgenommen, ist die That des Wortes völlig aus der Mode. Versprechen ist sehr hofmännisch und guter Ton. Vollziehen ist eine Art von Testament, das von gefährlicher Krankheit des Verstandes bei dem zeugt, der es macht.

Timon. Trefflicher Künstler! Du kannst einen Menschen nicht so schlecht malen, als du selbst bist.

Dichter. Ich denke darüber nach, was ich sagen will, das ich für ihn angefangen habe. Es muß eine Darstellung von ihm selbst sein, eine Satire gegen die Reichlichkeit des Wohlstandes, eine Enttöhlung der unbegrenzten Schmeichelei, die der Jugend und dem Überflusse folgt.

Timon. Mußt du denn durchaus als Bösewicht in deinem eigenen Werk dastehen? Willst du deine Laster in andern Menschen geißeln? Thu's, ich habe Gold für dich.

Dichter. Kommt, suchen wir ihn denn.

Daß unser Jögern sich nicht schwer vergeht,
Winkt uns Gewinn und kämen wir zu spät.

Maler. Sehr wahr;

Am heitern Tag erspähe, was dir fehlt,
Eh' es die Nacht im dunkeln Schoß verhehlt.

So kommt.

Timon. Entgegen tret' ich euch. O, welch ein Gott Ist Gold, daß man ihm dient im schlechtesten Tempel, Als wo das Schwein haust! Du bist's, der das Schiff Aufstafelt und den Schaum des Meers durchpflügt; Machst, daß dem Knecht mit Ehrfurcht wird gehuldigt. Anbetung dir, den Heiligen zum Lohne, Die dir allein gedient, die Pest als Krone! Jetzt geh' ich auf sie zu. (Er kommt vor.)

Dichter. Heil, würd'ger Timon!

Maler. Einst unser edler Herr!

Timon. Erleb' ich's doch noch,
Zwei Redliche zu sehn?

Dichter. Wir hörten, die wir oft dein Wohlthun fühlten,
Du seist vereinsamt, abgefall'n die Freunde,
Die, undankbaren Sinns. — O Scheusal' ihr!
Nicht scharf genug sind alle Himmelsgeißeln —
Wie! dich! des sternengleiche Großmuth Leben
Und Nahrung ihrem ganzen Wesen gab!
Es macht mich toll, und nicht kann ich bekliden
Die riesengroße Masse dieses Undanks
Mit noch so großen Worten.

Timon. So geh' er nach, man sieht ihn klarer denn
Ihr Redlichen zeigt so, durch euer Wesen,
Die andern um so schlechter.

Maler. Er und ich,
Wir wandelten im Regen deiner Gaben,
Der uns erquickend traf.

Timon. Ja, ihr seid ehrlich.